FRIEDEN ZWISCHEN KÖRPER UND SEELE SCHAFFEN

25. Mai 2020 – 2 Sivan 5780



Die Gemara in Pessachim lehrt uns eine faszinierende Lektion über Schawuot; diese Gemara bringt eine Machloket (Uneinigkeit) zwischen Rabbi Yehoshua und Rabbi Eliezer in Bezug darauf, wie sich eine Person an Yamim Tovim verhalten sollte. Rabbi Yehoshua ist der Ansicht, dass man einen Teil seiner Zeit spirituellen Beschäftigungen und den Rest seiner Zeit dem physischen Vergnügen widmen sollte. Rabbi Eliezer argumentiert, dass es unmöglich ist, sich sowohl mit Ruchnius (Spiritualität) als auch mit Gashmius (Körperlichkeit) zu beschäftigen, sondern dass man sich ganz auf das eine oder das andere konzentrieren muss. Der Ansatz von Rabbi Eliezer impliziert, dass man sich ausschließlich auf spirituelle Aktivitäten wie Lernen und Beten konzentrieren sollte, unter Ausschluss körperlicher Freuden wie Essen und Trinken. Die Gemara weist dann jedoch in Bezug auf Schawuot darauf hin, dass selbst Rabbi Eliezer zustimmt, dass man sich auch auf Essen und Trinken konzentrieren sollte. Der Grund dafür ist, dass dies der Tag ist, an dem die Tora gegeben wurde. (siehe 1. unten) Die Kommentare finden große Schwierigkeiten mit dieser Gemara, insbesondere fragen sie, warum die Tatsache, dass die Tora am Schawuot gegeben wurde, bedeutet, dass man mehr essen und trinken sollte. Es wäre angemessener gewesen, sich an diesem heiligen Tag ganz den spirituellen Beschäftigungen zu widmen. Die Betonung des körperlichen Genusses am Schawuot deutet darauf hin, dass es eine tiefere

Verbindung zwischen Körperlichkeit und Schawuot geben muss.

Der Schlüssel zum Verständnis dieser Verbindung ist eine Gemara in Traktat Schabbat: Die Gemara erzählt uns, dass Mosche Rabbeinu nach der Übergabe der Tora nach Schamajim (Himmel) hinaufging, um die gesamte Tora von Haschem zu lernen. Die Malachim (Engel) nahmen jedoch Anstoß an der Erscheinung eines bloßen menschlichen Wesens in den höheren Bereichen. Sie argumentierten, dass der Mensch die heilige Tora aufgrund seiner geringen physischen Natur nicht verdient, sondern dass sie (Engel) ihre Empfänger sein sollten. Haschem wies Mosche Rabbeinu an, ihre Argumentation zu widerlegen. Er tat dies, indem er auf zahlreiche Aspekte und Gesetze der Tora hinwies, die sich eindeutig an physische Wesen richten; zum Beispiel befiehlt die Tora, dass man am Schabbat keine Melacha (verbotene Aktivität) machen soll, aber sie (Engel) machen zu keiner Zeit eine Melacha, also wie ist der Schabbat für sie relevant?! Haschem und die Malachim selbst akzeptierten dieses Argument. (siehe 2. unten)

Rav Chaim Friedlander zt”l, erörtert ausführlich die Interaktion zwischen den Malachim und Mosche Rabbeinu. Er weist darauf hin, dass der Wunsch der Malachim, die Tora anstelle des Menschen zu erhalten, schwer zu verstehen ist. Sie waren sich sicherlich des Inhalts der Tora bewusst und erkannten, dass sie sich eindeutig an physische Wesen richtete, wie konnten sie also hoffen, sie selbst zu erhalten?! Er erklärt, dass die Tora auf vielen Ebenen verstanden werden kann, und dass das einfache Verständnis, auf das wir uns beziehen, nur eine von vielen Möglichkeiten ist, sie zu verstehen. Dementsprechend gilt die Tora auch für die Maleachim auf ihrer Existenzebene; es gibt zum Beispiel eine spirituelle Version des Verzichts auf Melacha am Schabbat, die sich auf sie (Engel) bezieht, und so ist es mit jedem Wort in der Tora. Die Maleachim argumentierten, dass sie (Tora) in Schamajim bleiben sollte, wo sie sie auf einer viel tieferen Ebene lernen könnten, unbefleckt von Olam HaZeh (dieser Welt).

Mosche Rabbeinu verstand, dass dies das Argument der Malachim war, dennoch argumentierte er, dass die Tora dazu erschaffen wurde, auf einer physischen Ebene verstanden und angewendet zu werden. Er bewies dies durch die Erwähnung zahlreicher Mizwot, die zeigten, dass die Tora absichtlich so geschrieben wurde, dass sie von physischen Wesen angewendet werden konnte. Der Grund dafür ist, dass Kavod Schamayim viel stärker zunimmt, wenn ein Mensch seine eigene physische Natur überwindet, um Ratson Haschem (Haschems Willen) zu erfüllen, als wenn ein rein geistiges Wesen seiner Natur entsprechend handelt. Auf diese Weise bewies Mosche den Malachim, dass sie die Mizwot der Tora nicht so richtig erfüllen konnten, dass sie die meisten Kavod Schamayim in der Welt hervorbringen würden. Diese Gemara lehrt uns die zentrale Natur des Körpers im Hinblick auf den Empfang der Tora. Die Tatsache, dass der Mensch mit der physischen Welt verbunden ist, war genau der Grund, warum wir es verdient haben, die Tora zu empfangen. Jetzt können wir die Verbindung zwischen Schawuot und der Konzentration auf den eigenen Körper verstehen. Schawuot ist genau der Tag, an dem die geistige Welt und die physische Welt am Har Sinai zusammenkamen. Bei dieser einzigartigen Gelegenheit wurde die rein spirituelle Tora in ein physisches Gewand gekleidet, damit wir uns durch ihre Einhaltung erheben konnten.

Wir fragten, warum Rabbi Eliezer damit einverstanden ist, dass wir am Schawuot auch unseren Körpern Freude bereiten müssen. Der Beis HaLevi antwortet, dass wir unseren Körpern ein zusätzliches Maß an Dankbarkeit zeigen müssen, weil sie die Ursache für Mosches Sieg über die Malachim waren. (siehe 3. unten) Wir beschäftigen uns daher bewusst mit der Körperlichkeit. Man kann hinzufügen, dass Rabbi Eliezer argumentierte, dass man bei anderen Yom Tovim spirituelle Bestrebungen nicht mit körperlicher Beteiligung verbinden kann. Es scheint, dass er der Meinung war, dass eine übermäßige Konzentration auf Gashmius unweigerlich der eigenen Ruchnius schaden würde. Er stimmte jedoch zu, dass Schawuot

anders sei – am Schawuot gibt es eine besondere Energie, bei der sich Körperlichkeit und Spiritualität nicht widersprechen müssen, sondern zusammenarbeiten können, um eine größere Offenbarung von Kavod Schamayim zu erreichen. In diesem Sinne stellt der Maharal fest, dass Schawuot das einzige Fest ist, bei dem wir ein gemeinschaftliches Korban-Schelamim (Friedensopfer) anbieten. (siehe 4. unten) Er erklärt und schreibt, dass "an diesem Tag Frieden und eine starke Verbindung zwischen der oberen und unteren Welt herrscht." (siehe 5. unten)

Wir haben gesehen, wie Schawuot eine einzigartige Verbindung zwischen Körper und Seele mit sich bringt, und dass sich alle darin einig sind, dass es an diesem heiligen Tag angebracht ist, sich an körperlichen Aktivitäten zu beteiligen. Diese Lektion kann auch auf den Rest des Jahres übertragen werden, indem wir uns bemühen, unsere körperlichen Aktivitäten zu steigern. Nichtsdestotrotz ist es keine leichte Aufgabe, das richtige Gleichgewicht zwischen beiden zu erreichen, und ein Mensch läuft immer Gefahr, sich um seiner selbst willen zu sehr auf Gashmius (Körperlichkeit) zu konzentrieren. Rav Avigdor Miller zt"l bot eine Möglichkeit an, diese mögliche Gefahr zu vermeiden; er schlug vor, dass zumindest eine Handlung, die wir täglich ausführen, mit dem bewussten Bemühen durchgeführt werden sollte, leschem Schamayim zu sein. (siehe 6. unten) Er schlägt vor, diese Übung speziell auf den Bereich des Essens anzuwenden. Einmal am Tag sollte eine Person versuchen, sich auf das Essen zu konzentrieren, damit sie stark und gesund ist, um Avodat Haschem auszuführen, und nicht, um ihre grundlegenderen körperlichen Wünsche zu befriedigen. Durch Bemühungen um ein solches Selbstwachstum wird eine Person in der Lage sein, ihre körperlichen Aktivitäten zu erhöhen.

Quellen aus dem Text:

1) Pessachim, 68b.

2) Schabbat, 88b. Es ist offensichtlich, dass diese Gemara auf vielen Ebenen verstanden werden kann – in diesem Stück werden wir nur versuchen, bestimmte Aspekte der Gemara auf einer grundlegenden Ebene zu erklären. Für ausführlichere Erklärungen siehe Maharscha, Schabbat, 88b; Ben Yehoyada und Benyahu, Schabbat, 88b; Ben Isch Chayil, 2:2 und 4:2; Sifsei Chaim, Moadim, 2. Chelek, 116-133.

3) Parascha Yitro.

4) Dies ist ein Opfer – ein Teil davon wird von denen gegessen, die es darbringen. Im Gegensatz dazu wird ein Korban Ola vollständig an Schamayim (Himmel) übergeben.

5) Tiferet Yisroel, Ka.25.

6) Dies wird wörtlich übersetzt mit “um des Himmels willen”, das heißt, dass man eine Handlung aus reinen Beweggründen tut.